**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte
**Band:** 10 (1934)
**Heft:** 7

**Artikel:** Avers-Cresta : das höchste Dorf Europas
**Autor:** Egli, K.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-754503

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

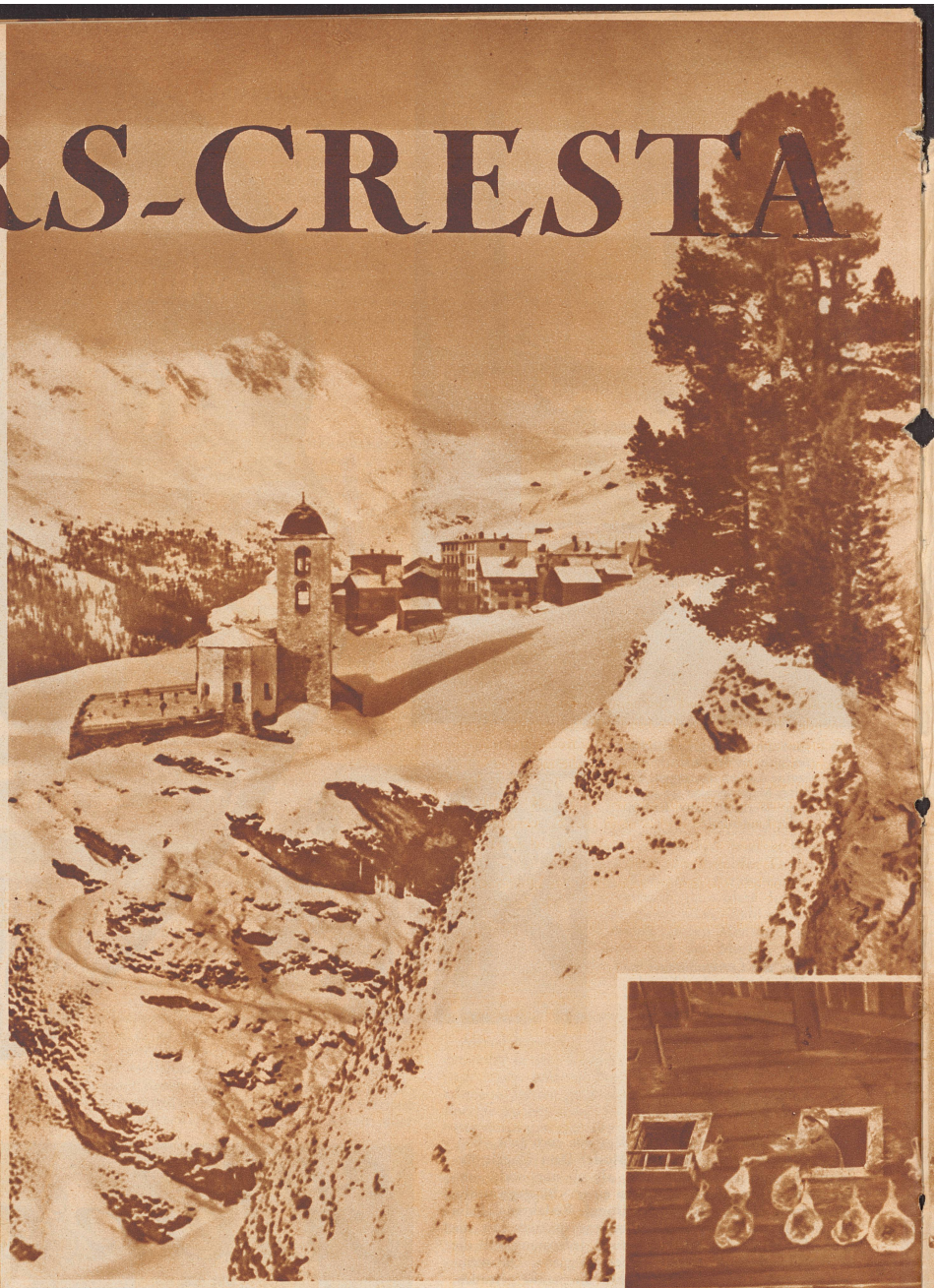
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# AVERS-CRESTA

## DAS HÖCHSTE DORF EUROPAS

AUFNAHMEN
K. EGLI

Mitten drin im Herzen von Graubünden, auf sonniger Terrasse über dem Averserrhein, liegt 1963 Meter über Meer das höchste ständig bewohnte Dorf Europas: Avers-Cresta. Bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts war die Talschaft Avers von der Außenwelt fast völlig abgeschlossen. Nur enge, rapide Saumpfade führten vom Rheinwaldtal über Ferrera hinauf ins Avers und verbanden die einzelnen Siedlungen miteinander. Unter größten technischen Schwierigkeiten und mit einem Kostenaufwand von über 400,000 Franken — eine für die damalige Zeit ganz enorme Summe — wurde dann in den Jahren 1889 bis 1895 ein Sträßchen gebaut, das der Talschaft eine einigermaßen menschenwürdige Verbindung nach außen sicherte. Mit der



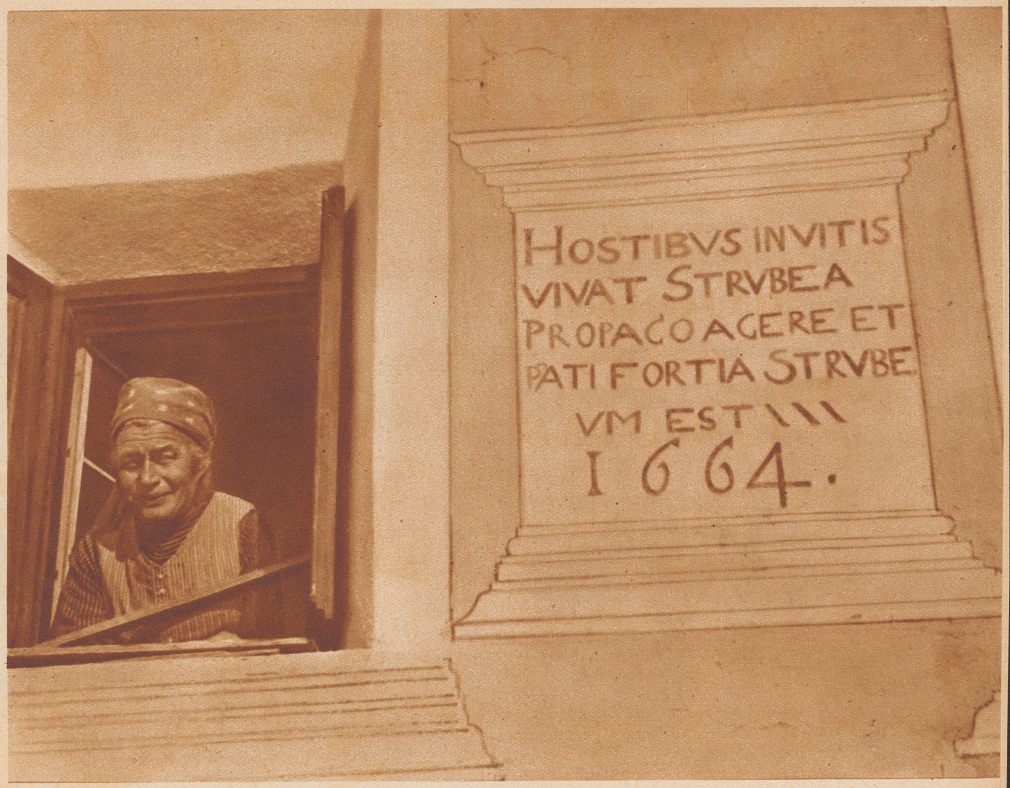
Blick auf Cresta von Osten her. Die beiden großen Gebäude im Dorfe sind Hotels für Sommergäste, für Winterbetrieb sind sie nicht eingerichtet. Im Mittelgrund die Kirche von Cresta. Sie stammt aus der Zeit vor der Reformation. Der heute etwas baufällige Turm wurde erst im 18. Jahrhundert erbaut. Bis zu dieser Zeit hingen die Glokken in einem hölzernen Glockenstuhl, etwa 200 m von der Kirche entfernt.

Hier in Cresta, wie auch an vielen andern Orten des Kantons, wird der weltbekannte, luftgetrocknete Bündnerschinken hergestellt.

Der Lehrer von Cresta. Man vermutet hinter dem robusten Gesicht keinen Lehrer, doch ist Konfermann – selbst im Tale groß geworden – ein ganz vortrefflicher Schulmeister und versteht es ausgezeichnet, die Jugend an den Unterricht zu fesseln.

Die Schule ist aus! Auf Skiern wird im Winter der oft kilometerweite Weg nach Hause zurückgelegt. Zur Sommerzeit ist die Schule geschlossen.

Der «höchste Bürgermeister». Lehrer Peiti, der Gemeindepräsident von Cresta.




Die Sgraffito-Inschrift am Podestatenhaus zu Cresta, daneben Frau Strub, ein direkter Nachkomme des Erbauers des Hauses. Das Podestatenhaus ist eine Sehenswürdigkeit des Tales. Sein Erbauer, Augustin Strub, war anfangs des 17. Jahrhunderts Statthalter in Morbegno (Veltlin) gewesen und zog sich dann nach Ablauf seiner Amtszeit hieher zurück.

Straße hoffte man auch der immer mehr überhandnehmenden Entvölkerung des rund 210 km² großen Avers-Gebietes entgegenzutreten. Aber diese Rechnung stimmte nicht, denn die alten Chroniken und die moderne Wanderungsstatistik lehren uns folgendes: Im Jahre 1665 hatte Avers 498 Einwohner, im Jahre 1885 zählte es 221 Seelen und heute sind es noch 185. Sie verteilen sich auf 10 Siedlungen mit 41 Wohnhäusern und sie alle fristen ihr Dasein als Bergbauern.

Rund sieben Monate im Jahr liegt das Dörfchen unter einer Schneedecke. Der erste bleibende Schnee fällt zuweilen schon Ende September, also zu einer Zeit, da

Der Seelsorger von Cresta. Auch er legt seine Dienstgänge in der ausgedehnten Pfarrei größtenteils auf Skiern zurück.

Die Gemeindeapotheke von Cresta. Der nächste Arzt wohnt 32 km weit entfernt, in Splügen. Er kommt nur in dringenden Notfällen herauf nach Cresta. Die Krankenkasse hat für die erste Hilfe bei Erkrankungen und Unfällen ein Medikamentendepot im Pfarrhaus eingerichtet, das von der Frau Pfarrer verwaltet wird.

Das ganze Averstal ist so waldarm, daß das Brennholz für den täglichen Gebrauch zum großen Teil aus der Niederung heraufgeschafft werden muß. Da behilft man sich nun so: der Schafmist aus den Ställen wird getrocknet, zwei Jahre lang gelagert und dient dann, «brennreif» geworden, als Brennmaterial.

Eine Einspänner-Schlittenpost vermittelt den Bewohnern von Cresta die Verbindung der Außenwelt. Alles, was diese Menschen zum Leben nötig haben, wird mit diesem Schlitten in täglich fünfstündiger Fahrt vom Tal heraufgefahren. Eine Bäckerei beispielsweise gibt es in Cresta nicht. Der Brotbedarf des Tales wird von auswärts gedeckt, die Postverwaltung übernimmt den Transport zu Spezialtarifen.

anderswo die Bauern noch auf Wochen hinaus mit dem Einbringen der Früchte ihres Bodens beschäftigt sind. Hier oben aber gibt es nichts zu ernten, keine Obstbäume, kein Getreide, keine Kartoffeln, nur ein bißchen Gemüse und Salat vermag der karge Boden in den kurzen Sommermonaten herzugeben. Dementsprechend ist das Leben hier oben ganz auf Viehwirtschaft eingestellt. Die letzte Viehzählung ergab einen Bestand von 593 Stück Rindvieh, 529 Schafen und 693 Ziegen. Das starke Fallen der Viehpreise in den letzten Jahren hat auch in dieses entlegene Tal seine schweren wirtschaftlichen Folgen und Sorgen gebracht, denn der Erlös aus seinem Vieh ist die einzige Einnahmequelle des Averser Bergbauern.

Früher einmal wurde im Tal viel nach Erzen und Mineralien gegraben, ja sogar Silber geschürft, aber die Betriebe gingen nach und nach wegen Unrentabilität ein, wobei besonders die Schwierigkeit und die hohen Kosten des Abtransportes eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben mögen. An den Folgen dieses Bergbaues leiden die heutigen Talbewohner noch heute. Gewissenlos war in den prächtigen Arven- und Lärchenwäldern des oberen Tales Holz für den Betrieb der Schmelzöfen geschlagen worden, so daß heute nur noch karge Alpweiden da sind, wo früher auf Kilometerlänge üppige Wälder sich hinzogen; das bißchen Wald, das noch geblieben, steht heute unter Bann, und so muß denn ein Gutteil des Brennbedarfes nicht nur für schweres Geld gekauft, sondern auch noch stundenweit von unten heraufgeschafft werden. Doch man weiß sich zu helfen, nach Nomadenart wird getrockneter Schafmist zum Heizen während der langen Wintermonate verwendet.

Eine andere Eigenart des Tales: während ringsum in den anstoßenden Gebieten romanisch gesprochen wird, ist in Avers das Deutsch zu Hause. Geschichtlich konnte diese Merkwürdigkeit bis heute nicht restlos geklärt werden, vermutlich handelt es sich bei Avers aber um eine Walsersiedlung aus den Anfängen des 14. Jahrhunderts, worauf auch der Name der Kirche von Cresta, Theodulskirche, hindeutet. Der Name der Kirche blieb erhalten, trotzdem sich die Averser seit dem Jahre 1530 zur Reformation bekennen.